

Zeitschrift: Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik
Herausgeber: Verein für wirtschaftshistorische Studien
Band: 73 (2001)

Artikel: Gründer der Zürcher Seidenindustrie : David Werdmüller (1548-1612),
Heinrich Werdmüller (1554-1627)
Autor: Schmid, Stefan G.
Kapitel: Tätigkeit für die Allgemeinheit und Liebhabereien
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095742>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tätigkeit für die Allgemeinheit und Liebhabereien

David Werdmüller als Staatsmann

Beat Werdmüller hatte seinen Söhnen David und Heinrich von der Übernahme politischer Ämter abgeraten. Trotz dieses Ratschlags liess sich aber David Werdmüller 1580 von seiner Zunft zur Saffran, der Zunft der Kaufleute und Krämer, als Zwölfer in den Grossen Rat wählen. 1601 erfolgte die Wahl in den Kleinen Rat. Allerdings scheint der umtriebige Unternehmer für sein Regierungsamt nicht viel Zeit aufgewendet zu haben.

Grosse Verdienste hat er sich jedoch um die für Zürich so wichtigen Beziehungen zu Venedig erworben. In den Bündner Wirren von 1607 nahm Zürich eine aktive, die venezianischen Interessen begünstigende Haltung ein. Im gleichen Jahre noch durfte David Werdmüller deshalb von der venezianischen Regierung durch den damaligen Gesandten in Zürich, Giovanni Battista Padavino, eine schwere goldene Gedenkmünze mit dem Bildnis des Dogen in Empfang nehmen. Der Rat bewilligte die Annahme dieses Geschenkes, weil David Werdmüller der Republik Venedig viele wertvolle Dienste geleistet hatte. Hierin liegt auch der Grund der bevorzugten Behandlung, die in der Folge die Werdmüller, besonders die im Kriegsdienste stehenden Mitglieder des Geschlechtes, in der Lagunenstadt geniessen sollten. General Hans Rudolf Werdmüller, David Werdmüllers Enkel, sass in Venedig jeweils am Ehrenplatz zur Rechten des Dogen.

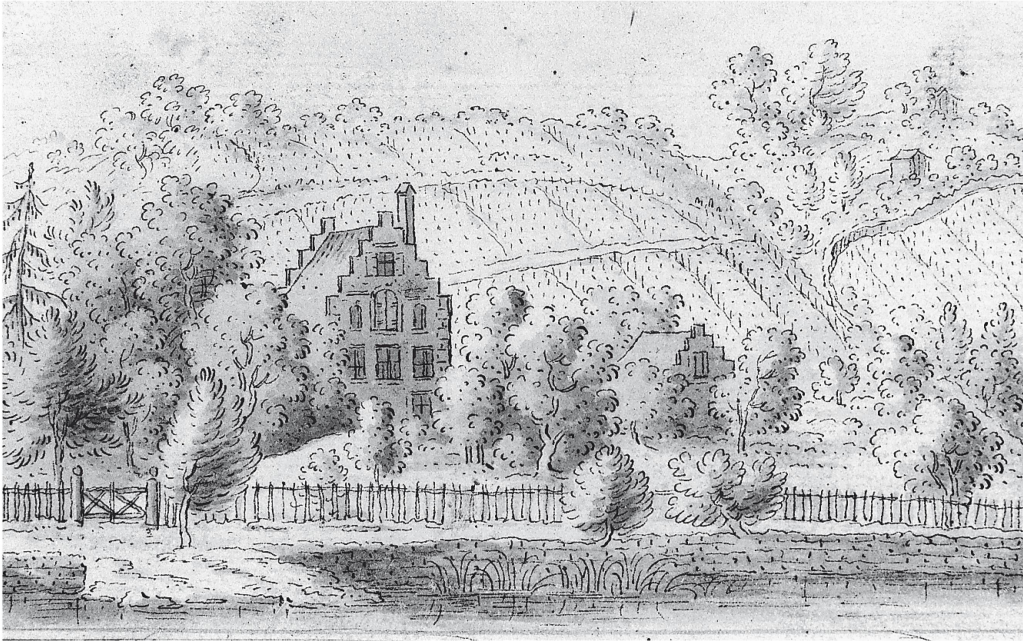
1610 wurde David Werdmüller als Nachfolger seines verstorbenen Bru-

ders Joseph in die einflussreiche Gesellschaft der Schildner zum Schnegggen aufgenommen. Es war ein sichtbares Zeichen der gesellschaftlichen Anerkennung als Mitglied der Zürcher Handelsaristokratie. Nach der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts hatte in Zürich nie mehr eine Persönlichkeit eine wirtschaftlich, politisch und gesellschaftlich so beherrschende Stellung inne wie seinerzeit David Werdmüller und wenige andere Kaufleute.

David Werdmüller als Gutsherr

Schon 1582 hatte David Werdmüller von den Gebrüdern Weinmann für 10 000 Gulden am Fusse der ausladenden Rebhänge von Herrliberg, dicht an der Grenze zu Erlenbach, das Landgut Schipf erworben, das damals noch aus bescheidenen Bauernhäusern ohne jeden Komfort bestand, heute jedoch zu den besterhaltenen, bedeutendsten und bekanntesten Altzürcher Landsitzen am See zählt. Ausser der Schipf gehörten ihm noch weitere Liegenschaften am Zürichsee. Diejenige in Feldmeilen befand sich später während dreissig Jahren im Eigentum von General Hans Rudolf Werdmüller.

David Werdmüller bewohnte jedoch die Schipf nicht, sondern liess sie weiterhin von den Gebrüdern Weinmann als Lehensleuten bewirtschaften. Über seine Beziehungen zur Schipf ist kaum etwas bekannt. Das bereits auf Erlenbacher Boden gelegene Grundstück der Hinteren Schipf, wo später der Landsitz Mariahalde entstand, trat er seinem Bruder Heinrich ab.



Die Hintere Schipf in Erlenbach. David Werdmüller trat sie einst seinem Bruder Heinrich ab. Heute steht hier der Landsitz Mariahalde. Zeichnung, 18. Jahrhundert

Erst unter David Werdmüllers prachtliebendem ältestem Sohn Hans Rudolf und dessen ihm darin in keiner Weise nachstehenden katholischen Gattin Barbara Wydenmann aus Kon-

stanz, die ihres Glaubens wegen in Zürich nicht akzeptiert wurde und deshalb aus einer gewissen Trotzreaktion heraus begann, ungeheuren Luxus zu entfalten, entstand im Jahre



Die Schipf in Herrliberg. Sepiazeichnung von J.C.W., 1728

David Werdmüller hatte 1582 das Landgut Schipf in Herrliberg erworben. Sein Sohn Hans Rudolf baute 1617 das «Lusthaus» mit vorgelagertem Seegarten. Lavierte Federzeichnung von Johann Melchior Füssli, um 1720



1617 ein «Lusthaus» mit vorgelagertem Seegarten. Es ist das noch heute bestehende Wohnhaus an der See-Strasse. Aus dem einfachen Bauerngut wurde ein herrschaftliches Landgut, wo sich die Enge der Zunftstadt für einige Zeit vergessen liess. Dieser Bau eröffnete den Reigen der herrschaftlichen Landsitze patrizischer Stadtge-

schlechter im 17. und 18. Jahrhundert rund um den Zürichsee.

Die beiden Söhne und Erben des Ehepaars Werdmüller-Wydenmann waren die schon mehrmals erwähnten berühmten Hans Rudolf und Hans Georg. Letzterer übernahm bei der Erbteilung die Schipf. Weil er als ausgezeichnete Ingenieur überall leiden-

Die Schipf heute



schaftlich gerne umbauen liess, gestaltete er 1648 auch das Lusthaus um. Das hat etwa zur Annahme verleitet, Hans Georg Werdmüller sei der Erbauer der herrschaftlichen Schipf.

Durch Erbgang gelangte das Landgut ins Eigentum von Hans Georg Werdmüllers jüngstem Sohn, Major Hans Conrad (1660–1723). Nach dessen Tod wurde es schliesslich an Hans Conrad Escher verkauft. Während 140 Jahren hatten vier Generationen Werdmüller das Schicksal der Schipf geprägt.

Unter den Escher, in deren Eigentum die Schipf bis 1859 blieb, wurde der Landsitz so prachtvoll ausgestaltet, wie er sich nicht nur berühmten Besuchern wie Johann Wolfgang von Goethe oder Sir Winston Churchill zeigte, sondern sich auch heute noch, als Familiensitz derer von Meyenburg, präsentiert. In der Reihe der escherischen Schipf-Herren findet sich mit Hans Caspar Escher, dem Gründer des einstigen Zürcher Weltunternehmens Escher Wyss & Co., ebenfalls ein berühmter Mann.

Der Tod David Werdmüllers

David Werdmüller starb 1612. Er hinterliess ein sagenhaftes Vermögen, nach Leo Weisz 280 000 Gulden. Als erster Werdmüller machte er testamentarische Vergabungen für das Wohl seiner Verwandten und Nachkommen. Sogleich nach seinem Tod brachen aber Erbstreitigkeiten aus, die noch jahrelang den Rat auf unangenehme Weise beschäftigen sollten. David Werdmüller wurde in der Kirche zu St. Peter in Zürich beigesetzt.

Heinrich Werdmüller als «Vater der Armen»

Heinrich Werdmüller blieb in der Überlieferung von Otto Anton Werdmüller *«den Staatsgeschäften fern, um ganz und ungetheilt seinem Berufe*

und den edlen Neigungen seines frommen und menschenfreundlichen Gemüthes leben zu können». David und Heinrich Werdmüller waren von ganz unterschiedlicher Wesensart. Für den ehrgeizigen und prachtliebenden David Werdmüller, der ein ruheloses Leben führte, war der Gewinn seines Unternehmens zum Selbstzweck geworden. Sein Bruder Heinrich dagegen besass einige Charaktereigenschaften, die man als typisch zürcherisch bezeichnen könnte: Er war ein ruhiger und besonnener puritanischer Haushälter von unerschöpflicher Arbeitskraft und mit sprichwörtlichem Ordnungssinn. Er führte ein sparsames Leben, kleidete sich einfach und hielt auch im Essen und Trinken Mass. Gegenüber schlechter gestellten Menschen war er jedoch ungewöhnlich grosszügig. Der Gewinn seines Unternehmens war ihm Mittel zum Zweck. So verschaffte er 1620 vielen der Veltliner Glaubensflüchtlinge Arbeit und Verdienst und sorgte auch für Hausrat und Lebensmittel. Im ehemaligen Kloster Selnau, seit der Reformation ein Spital, liess er den Kranken Arznei und Pflege zukommen. Waisen und verlassene Kinder brachte er zu Pflegeeltern und bezahlte für sie Kostgeld und Lehrlohn; fähigen jungen Leuten bot er in seinem Unternehmen die Möglichkeit einer guten Ausbildung. Als echter Menschenfreund verhinderte er, dass drei Jahre später, als die Teuerung auf die Staatsfinanzen drückte, die Refugianten mit einem Schiff nach Lachen am Obersee gebracht, dort ausgesetzt und ihrem Schicksal überlassen wurden, wie es die Almosenpfleger der «christlichen» Gemeinde von Zürich beantragten. Aber auch armen Studenten bezahlte Heinrich Werdmüller grosszügig die Studienkosten, und um die bedürftigen Waisen seiner verstorbenen Arbeiter kümmerte er sich väterlich.

So ist es nicht erstaunlich, dass Heinrich Werdmüller von seinen Mitbürgern der Ehrentitel «Vater der Armen» verliehen wurde. Seine Zeitgenossen sollen auch voller Ehrfurcht erzählt haben, dass er durch den Segen Gottes zwei Tonnen Gold und damit mehr als irgendein Bürger vor ihm besessen habe. Einen Teil dieses Vermögens setzte Heinrich Werdmüller für die Finanzierung junger Unternehmer ein, was heute ganz modern erscheint. Manch einem jungen Kitt, von Muralt, von Orelli oder Römer stellte er das erste Kapital zum Aufbau eines Unternehmens zur Verfügung. Weil David und Heinrich Werdmüller bei der Bürgerschaft und beim Rat grosses Vertrauen genossen, wurde ihnen auch öfters das Vermögen bevormundeter Personen und Waisen zur Verwaltung übergeben. So war David Werdmüller etwa Vormund der Tochter Maria des berühmten italienischen Reformators und Gelehrten Petrus Martyr Vermigli, der von 1556 bis zu seinem Tode 1562 Professor an der Hohen Schule in Zürich war.

Auch Heinrich Werdmüller konnte sich den Staatsgeschäften nicht vollkommen entziehen. 1589 wurde er als Zwölfer der Zunft zur Saffran in den Grossen Rat gewählt. Ferner war er vermutlich auch einer der Kirchenvorsteher zu St. Peter.

Heinrich Werdmüller als Gartenliebhaber

Heinrich Werdmüllers Leidenschaft waren seine Gärten. Otto Anton Werdmüller hat davon ein ansprechendes Bild gezeichnet: *«Selbst in seinen Liebhabereien erzeugte sich sein einfacher stiller Sinn, seine Liebe für die Natur und seine lebenswürdige Gemüthlichkeit. Sein Garten und seine Pflanzungen waren seine Freude und Lust. Unter seinen Blumen und Gewächsen suchte er lieber Zerstreung*

und Erholung, als in Gesellschaften, in denen die Prunksucht, die Sinnlust und die Médissance ihre bessere Befriedigung finden, als der reine Sinn des edlern Menschen.» So züchtete er, zum Teil in Treibhäusern, fremde und seltene Gewächse, die – wie Spargeln und Artischocken – vorher in Zürich noch nie angepflanzt worden waren. Leider ist nichts Genaueres über dieses Pionierwerk bekannt. Zweifellos gehört Heinrich Werdmüller aber zu den ältesten Gartenliebhabern Zürichs. Erst im 17. Jahrhundert wurden ausserhalb der Stadtmauern vornehme Wohnsitze errichtet. Deren grosszügiger Umschwung ermöglichte die Entstehung einer Gartenbaukunst, die von den Tiefenhöfen bis zum Seidenhofquartier im Stil des französischen Renaissance- und Barockgartens aufblühte. Künstlich geschnittene Zierbäume waren in Zürich schon seit dem 16. Jahrhundert beliebt.

Viele Pflanzen zog Heinrich Werdmüller aber ihrer Heilkraft wegen. In der Arzneikunde war er sehr erfahren und gab an viele arme Kranke unentgeltlich Heilmittel ab. Es war damals üblich, nicht nur für sich, sondern auch für arme Leute Sammlungen von Rezepten und Arzneien anzulegen, und *«so besass manche Familie ihre besondern Arkana in Salben, Pflastern, Elixieren, Kräutertränken usw., die oft zu sehr ausgedehnter Berühmtheit gelangt waren»*. Nicht wenige Heilmittel blieben während Jahrhunderten also ein Geheimnis bestimmter Familien, die von den Kranken weit lieber aufgesucht wurden als die teilweise unwissenden und unverständigen Bader und Scherer. Heinrich Werdmüllers ärztliches Praktizieren entsprach damaliger Gepflogenheit; selbst Johann Jacob Breitinger, andere Gelehrte und angesehene Personen geistlichen und weltlichen

Standes sollen sich in der Arzneikunde gut ausgekannt haben.

Der Tod Heinrich Werdmüllers

Heinrich Werdmüller der Alte, wie sein Beiname lautete, lebte umgeben von Kindern und Enkeln glücklich bis ins höhere Alter, wenn auch sein Lebensabend vom Tod mehrerer seiner Kinder überschattet wurde. Seinen Bruder David überlebte er um 15

Jahre, dann folgte er ihm ins gleiche Grab in der Kirche zu St. Peter. Der gemeinsame Grabstein ist heute verschwunden. Heinrich Werdmüller hinterliess nach Leo Weisz mit über 350 000 Gulden ein noch grösseres Vermögen als sein Bruder David. Für wohltätige Zwecke machte er Vergabungen in der Höhe von 6000 Gulden. Ein so grosszügiges Vermächtnis hatte es vorher in Zürich noch nie gegeben.